

Bursche fast gleichen Alters. Einer wuschte sich die Augen, und drinnen hörte man das laute Weinen der alten Mutter.

„Der, welcher sich die thranenden Augen trocknete, stand vor der Thüre einen Augenblick still, gleich als wäre er unschlüssig, ob er nicht zurückkehren sollte. Einer der Andern legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: Henner (was Heinrich heißt), sei kein Kind und mach keine Flaufen!

„Das Wort wirkte. Er richtete sich empor; aber es war, als fiele ihm etwas heiß auf's Herz. Schnell sprang er einige Häuser weiter hinab in das Dorf, und noch ehe er stille stand, redete sich ein schneeweißer Arm aus dem Fenster. Er faßte die kleine Hand, brückte sie fest, stieg auf das Bänklein, das unter dem Fenster war, und empfing einen Kuß, dann kam er schnell zurück, und die Burschen schritten rosch dem Ausgange des Dorfes zu, während ein paar thranenschwere Augen ihnen nachblickten.

„Wer waren denn die Bursche, Christoffelsvetter?“ fragte ich neugierig.

„Wart's nur ab,“ sagte der Alte drauf und fuhr fort: „Die Wittve Ackermann war des verstorbenen Schreiners Frau, und Henner war ihr einziges Kind. Der Vater hatte dem Knaben selbst das Handwerk gelehrt, und er verstand's aus dem Fundamente. Henner war schon losgesprochen von der Kunst und Geselle geworden, als sein Vater jählings starb. Die Kunst gestattete, daß er noch ein Jahr daheimbleibe und für die Mutter arbeitete, weil sie noch Schulden hatte. Als diese aber bezahlt waren, mußte er auf die Wanderschaft drei Jahre lang, nach Zunftbrauch und Herkommen, und heute zog er in die Fremde, und seine Kameraden trugen ihm das Felleisen und gaben ihm das Geleit bis auf's nächste Dorf, das seine anderthalb Stunden weiter oben lag. So war's Brauch und Herkommen im Dorfe. Und die kleine Hand und der schneeweisse Arm und die thranenden Augen gehörten Werners Lieschen, dem schönsten Mädchen des Dorfes, das in treuer Liebe an dem hübschen Burschen hing und nun zum ersten Male fühlte, wie wahr das Lied sagt: Scheiden, ja Scheiden und Meiden thut weh!“

„Als sie die Gestalten in dem Nebel nicht mehr sah, schloß sie das Fenster, aber der Quell ihrer schönen blauen Augen rann noch fort und fort, als die Mutter ihr rief, daß sie Feuer machen solle. Ob der, um den sie stoffen, all der Thranen werth war, ich weiß es nicht, aber so viel will ich voraussetzen, daß ich es nicht glaube; denn als die vier das Dorf hinter sich hatten, stimmte der Eine ein altes Handwerksburschenlied an, das am Rheine hin und her wohl bekannt ist und sich so anfängt:

„Das, das und das, das ist ein harter Schluß,
Daß, daß, daß und daß, daß ich von dannen muß;
Muß lassen, was mir gut und lieb;
Wie gern ich immer bei Ihr blieb,
Das kann ich Niemand sagen,
Nur klagen!“

„Und das Lied hat eine gar schmerzlich klagende Weise, die so recht tief in die Seele hineinbringt und das Weh des Scheidens auffrischt.“

„Als er aber den ersten Vers gestungen, rief ein Aenderer: Geh' mir aus dem Wege mit Deinem Lamento! Es muß etwas Lustiges sein, was wir singen wollen! Und er stimmte alsbald so ein leichtfertiges Lied an, was so anhob:

„Aus den Augen, aus dem Sinn,
Weil ich jung und fröhlich bin!
Ander Städtchen,
Ander Mädchen!
Das ist so die rechte Weis'
Die ich mitnehm' auf die Reis'!“

„Da lachten Alle hellauf, und Henner lachte mit, und sie sangen die sieben Verse des lüderlichen Liedes, und nun war die Bahn gebrochen und in beitem Sinn erreichten sie das nächste Dorf, als die Sonne schon den Nebel besiegte hatte, traten dort in das Wirthshaus und zechten in lustiger Weise gegen 9 Uhr, wo sie dann endlich mit schweren Köpfen schieden und Henner seinen Weg allein antrat und ein Lied zu pfeifen anfing, das keine andere Weise hatte, als die des Liedes, das sie so fröhlich gemacht. Das war kein gutes Zeichen für sein Herz, wohl aber ein vollgültiges für seinen Leichtsin.

„Der so leichtsinnig und leichtfertig von Haupe weggehen kann, so schnell die alte Mutter und das Liebchen vergessen kann, der — fällt nicht schwer ins Gewicht, wenn man die Goldwage zur Hand nimmt, womit man der Menschen Besinnung wieget und ihren rechten Werth.“

„Henner hatte seine Wanderschaft übel angefangen, und da lag so eigentlich ein Fluch darauf und ist auch darauf geblieben.“

„Er fand wohl in Mainz schon Arbeit, aber er kam in lüderliche Gesellenwirthschaft und wurde bald von seinem Meister weggeschickt. Das wurmte ihn dann doch, und er nahm sich vor, in Frankfurt sich besser zu halten. Er sah ein, daß er in schlechter Kleidung seine Rolle spielen konnte, und darum war's dem leichtfertigen Finken gerade zu thun. So hielt er sich denn Anfangs leidlich, bis er sich seine Wolle auf den Leib geschafft, dann aber besuchte er die Tanzplätze in und außer der Stadt, wo die Handwerksbursche und Dienstmädchen sich zusammenfinden.“

„Dort machte er denn auch viel von sich reden; denn Henner war ein bildhübscher Bursch; groß und schön gewachsen, wie eine Tanne, sein Haar war lichtig und braun. Seine Gesichtsfarbe war etwas

bräunlich, aber ungemein frisch, und die rothen Backen standen ihm schmutz, und die dunklen Augen glühten wie pures Feuer. Alle Mädchen wünschten sich ihn zum Schatz, denn er tanzte prächtig und wie toll und thöricht, wenn er einmal anfing, und unter den Handwerksburschen gab er den Ton an, und Alle richteten sich nach ihm, weil er so etwas an sich hatte, das ein Uebergewicht über die Andern gab. An tollen Anschlügen war er unerschöpflich, und seine gute Laune nahm kein Ende. Das war so Einer, der Allen gefiel.“

„Unter den Mädchen, die ihm wohlgefielen, war eine, die in einem Nachbarhause diente. Sie war aus Seligenstadt am Main und eines braven Bürgers — leichtfertiges Kind. Sie war ein schönes, blühendes Mädchen, jung, unbefonnen, leichtsinnig und, was man so versteht nennt. Ihr steckte der schöne Heinrich schon lange im Kopfe, und Niemand war glücklicher als sie, da er sie zu seinem Schatz erklor.“

„Werners Lieschen, denkt Ihr, war da schnell vergessen? Können Recht haben in einer Weise; allein er schrieb dem lieben, braven Mädchen oft Briefe, die von Lieb und Treue überflossen, während er mit dem schönen Betschen von Seligenstadt alle Tage vertrauter wurde. Das arme Mädchen glaubte fest, sie sei allein sein Herzblatt, und er hatte mit ihr ausgemacht, daß er sie heirathen und sich in Seligenstadt als Meister setzen wollte.“

„Die drei Jahre gingen ihm in Frankfurt herum, wie drei Tage, und das Dorf am Rhein, die alte Mutter und das vertrauende, still harrende, und sittige Lieschen waren ihm sicher genug. Er hatte kein Verlangen heim zu gehen und wußte denen da drunten, die auf ihn warteten, allerlei himmelblauen Nebel vorzumachen. Er blieb in Frankfurt noch eine Reihe von Jahren,

„Mittlerweile war denn bei uns das alte Zunftwesen zusammengebrochen mit der Franzosenwirthschaft. Anfanglich hatten sie's noch so hin und dort gehalten, allein kein Mensch kümmerte sich mehr darum. Jeder setzte sich, wenn er Lust hatte, und trieb sein Handwerk auf seine Faust. In unserm Dorfe war nur ein Schreiner, seit Henners Vater todt war. Der starb, und nun schrieb ihm sein Lieschen und die Mutter, er solle kommen, jetzt sei es Zeit, wenn er Hahn im Korbe werden wolle.“

Der Freund in der Noth.

Ich ging eines Nachts durch die stockdunkelsten Straßen der Stadt. Im Kalender stand Monatschein und kein mitleidiger Strahl erleuchtete das Dunkel als der Mond sich hinter einigen düstern Gewitterwolken verbarg. Mühsam mich orientirend, tappte ich von einer Häuserreihe zur andern, und wie nach dem arabischen Sprichwort ein Unglück selten allein kommt, ziehe ich mein Taschentuch heraus und mit ihm meine kleine Baarschaft, die aus eitel Silbergröschchen bestehend, klirrend über das Pflaster rollt und nach allen Seiten das Weite sucht.

Da kniete ich denn in der pfeilschnellen schwarzen Nacht auf dem Pflaster und suchte; bald gefellten sich noch einige barmherzige Seelen zu mir und unter diesen ein Edelherz, der mit großer Bereitwilligkeit in ein nahe gelegenes Haus eilte und mit einer Laterne zurückkehrte.

Mit verdoppeltem Eifer wurden nun die Nachforschungen fortgesetzt, allein das Unglück war noch nicht voll, denn kaum hatte ich den ersten Silbergröschchen gefunden, so schreit mein eifrig suchender Freund: „Jotte, jetzt ist mich jerade, wie Sie och, mein ganzes Geld aus der Tasche gefallen.“ Und in consequenter Verfolgung dieser unmaßgeblichen Bemerkung hob er einen Silbergröschchen nach dem andern auf und steckte ihn unter dem Gewächter der Zuschauenden, mit den Worten: „Na da is ja man wiederum eener von mich“ in die Tasche. Von meinen Silbergröschchen hat aber weder er noch ich einen einzigen gefunden.“

Der Stellvertreter.

„Nun Greif, Ihr habt doch den Spigbuben nicht entwisken lassen?“

„Ei beelebe nich, Ew. Hochedlen.“

„Nun wo habt Ihr ihn denn?“

„Ja sehen Ew. Hochedlen, es hat so seine Bewand'nij damit. Wir waren hart hinter ihm her; drei Mal hatten wir ihn schon beim lebendigen Leibe, un jedes Mal, wenn wir ihn hatten, war er uns unter den Händen entwischt.“

„Der Teufelskerl! Das sieht ihm ganz ähnlich, Nun?“

„Als wir ihn endlich fingen un geknebelt hatten, da hieben wir ihn erst für die Mühe, die uns der Halsunke gemacht hatte, tüchtig durch un als wir damit fertig waren, war es der verdammte Spigbube gar nich, sondern den Thalmüller Queckenborn sein taubstummer Sohn, was ich Ew. Hochedlen hiemit gehorsamsjt berichte.“

Buntes.

— Gebetversammlungen in Broadwaystores. In New-York ist eine neue Art Gebetversammlungen aufgetreten. In mehreren eleganten Fancy-Stores des fashionablen Broadway werden jetzt zu einer bestimmten Stunde Gebete gehalten. Dies ist außerordentlich bequem für die Damen. Sie können sich erst keine Modestoffe aussuchen und dann den Herrn der Heerschaaren anrufen, er möge die Herzen der lebenswürdigen beschnurbarreten Clerks befehlen, damit diese ihnen nicht wie gewöhnlich sündhafte Preise für die ausgewählten Waaren auf die Rechnung setzen.

— Schafwäsche. In Springfield, Mass., schrieb neulich ein Baptisten-Prediger einem Methodist-Pastor:

„Lieber Bruder! — Morgen taufe ich einige Personen, die sich zu meiner Kirche bekehrt haben. Ich bin gern erbötig, Ihre Convertiten mitzutauften.“

Der Methodist antwortete:

„Theuerer Bruder in Christo! Ich wasche meine Schafe selber!“

— Was ihn von der Kirche fern hält. Ein trischer Geistlicher fragte den Küster des Kirchspiels, wie es zugehe, daß Roby D'Kefam sich gar nicht mehr in der Kirche sehen lasse. „Er ist doch nicht etwa gar von Atheismus befallen?“ fragte er zuletzt.

„Oh, viel schlimmer.“

„Was? Ei was ist's denn mit ihm?“

„Bei Jesus, er leidet an — Rheumatismus!“

— Ein Bedienter trat mit zwei kostbaren Kaffeetassen in das Zimmer seines Herrn und ließ die eine fallen. Verdrüsslich sah der Herr auf die Scherben und fragte:

„Aber sage mir nur, wie hast du dich denn nur ange stellt?“

„So!“ erwiderte der erschrockene Bediente kleinlaut, und ließ die andere Tasse auch fallen.

— Victoria eine Auster. In einem Berliner Hochzeitsgedichte wird die Prinzessin von Preußen „die Perle vom Themsestrand“ titulirt. Punsch meint aber, in der Themse fänden sich wohl Muscheln, aber keine Auster, und nur in den letztern säßen die Perlen, außerdem lägen die Muscheln nicht am Strande, sondern im Bette des Flusses. Endlich sei es ein absonderliches Compliment für die Königin, die Tochter mit einer Perle zu vergleichen, denn dadurch werde erstere zur Perlenmutter, d. h. Auster.

— Geburt auf der Eisenbahn. In der Nacht vom vorletzten Dienstag wurde auf dem Eisenbahnzuge der von St. Louis nach Cincinnati unterwegs war, ein Mädchen geboren. Es befand sich nämlich in einem der Eisenbahnwagen ein Lieutenant der regulären Armee mit seinem 15jährigen Weibchen. Etwa halbwegs auf der Fahrt spürte die Dame Mutterfreuden; zufällig befand sich ein Arzt als Passagier in dem Wagen. Die Männer wurden in einen andern Wagen gejagt und bald machte ein kleiner Erdenbürger weiblichen Geschlechts, sein Erscheinen.

— Müller. Re, dieser Mormonen-Feldzug ist wirklich jottvoll. Da führen sie nu schon bald ein Jahr Krieg, und noch hat kein Jesecht stattgefunden. Schulse. Ja, wenn die Utah-Armee noch lange so unthätig bleibt, so wird sie gewiß bald sechsen jehen müssen.

— Der englische Maler Herbert hat so eben seinen großen Carton, Moses mit den Gesehtafeln, für das Parlamentshaus vollendet. Punsch fürchtete aber, daß die Lords nicht einmal einen — Juden auf Leinwand zulassen werden.

Schlechte Zeiten.

„Schlechte Zeiten! schlimme Tage!

Wären sie doch erst vorüber!“

Wie tönt die laute Klage;

Trübe wird das Herz und trüber;

Denkt es der Bankbruchleiden;

Schlimme Tage! schlechte Zeiten!

In dem Wirthshaus — o Herr Jerum!

Niemals gab's solch're Gäste;

Alle Gläser stehen leer 'rum;

Nur die Fliegen feiern Feste;

Finstler klingt des Wirthes Sprache:

Schlechte Zeiten! schlimme Tage!

In dem Store — o Noth und Elend!

Niemals gab es schlech'tre Kunden!

Käufer wären zwar nicht fehlend;

Doch kein Zahler wird gefunden;

's Pumpen läßt sich nicht vermeiden!

Schlimme Tage! schlechte Zeiten!

Boardinghäuser — nichts wie Sorgen!

Dreißig hat man zu befo'st'gen;

Zwanzigzwanzig muß man borgen;

Fünfe darf man nicht beläst'gen;

Boardingwirth hat seine Plage, —

Schlechte Zeiten! schlimme Tage!

In den Cars — o weih geschrien!

Schaurig leer sind ihre Räume!

Selbst der Dampf will nicht mehr ziehen,

Und der Condukteure Träume

Dreh'n sich ums Gehalt'schneiden!

Schlimme Tage! schlechte Zeiten!

Lebensmittel — o Gerechter!

's liebe Brod wird immer kleiner;

Lagerbier wird immer schlechter,

Schweizerkäse wird nimmer feiner;

Nichts ist mehr vom alten Schläge —

Schlechte Zeiten! schlimme Tage!

Liverrygäbles — o der Jammer!

Müßig stehen Pferd und Wagen,

Kommen öfters unterm Hammer,

Um das Futter einzutragen;

Wer wird jetzt auch Kärtch'dreiten?

Schlimme Tage! schlechte Zeiten!

Meine Verse — ach! wie traurig

Kliefen sie aus meiner Feder!

Die Gedanken sind so schaurig

Und die Wiße jäh wie Feder:

Wollt Ihr, daß den Grund ich sage?

Schlechte Zeiten! schlimme Tage!

Rupertus.

Vermischte Anzeigen.

Undertaling.

Der Unterzeichnete ist jetzt im Stande, jeden Auftrag in seinem Geschäft auszuführen und zwar so billig als möglich. Eine Auswahl von Särgen ist fortwährend vorräthig. Ein neuer, guter To d t e n w a g e n mit einem guten Treiber und ruhigen Pferden für etwaigen Gebrauch. Die Aufmerksamkeit von Hotel-Inhabern und Familien wird gerichtet auf seine große Auswahl von Matratzen. Ausbesserung von Sopha's, Stühlen und Spring-Matratzen wird prompt besorgt. Francis Laube, Broadstr., zwischen 2. und 3. Str.

Anzeige.

P. Weilbacher, alleiniger Agent für den Staat Virgintien für Jacob Serge's Baltimore Lagerbier, unterbalt Lager und empfängt regelmäßig zweimal wöchentlich Sendungen dieses ausgezeichneten Lagerbiers; Bestellungen insoboh von Lager hier, als durch meine Vermittlung direct von Baltimore, werden prompt ausgeführt. Verkauf gegen baar zum billigen Marktpreis. 18. Straße, zwischen Main und Cary.

J. H. Stecker's

Neu eingerichtete deutsche Buchbinderei!

Fortschritt mit den Anforderungen der Zeit muß Princip sein bei jedem, der sein Zeitalter richtig versteht; Stillstand ist Rückschritt. Von diesem Grundsätze befeet, erlaube ich mir dem verehrlichen deutschen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meine Buchbinderei durch verschiedene zeitgemäße Verbesserungen bedeutend vervollständigt habe, und jetzt durch die hierdurch bewirkten Verbesserungen in der Production auch den strengsten Anforderungen Genüge zu leisten in den Stand gesetzt bin. Alle in mein Fach schlagende Arbeiten, als: Portfolios, Musik-Geinbände, Einfassungen von Stidreien &c. &c., alle Arten Boreen für Drygood-Store's &c., Trajs für Jeweller werden nach wie vor angefertigt!!! Alle Arten Nähmaschinen, von Holz, Pappe und Glas, sind immer vorräthig. J. H. Stecker, Buchbinder und Papparbeiter, 198 Main-, zwischen der 9. und 10. Straße, Richmond, Va.

Baltimore und Philadelphia Lager-Bier garantiert beste Qualität zu \$2 per Keg oder \$8 per Fass im Store genommen gegen Baarzahlung, erlaube ich mir den diesigen Wirthen und Stecker's zur gequicuten Abnahme zu empfehlen. Ferner Lagerbier, Ale, Porter und Cider in Flaschen. Quart per Duzend \$1.50 } Flaschen nicht eingerechnet. Pint „ „ 62 1/2 } Halbe „ „ 37 1/2 } P. Weilbacher, 18. Straße zwischen Main und Cary

Neue Anzeige.

Deutsche lutherische Schule.

Der Unterzeichnete erlaubt sich den deutschen Bürgern unserer Stadt hiermit die Anzeige zu machen, daß er als Lehrer hierher berufen und eine deutsche Schule leiten wird. Eltern und Vormünder sind daher erucht, diese Schule zu prüfen und ihre Kinder derzuzuschicken. Neben deutscher und englischer Sprache werden alle in einer Elementarschule gehörigen Unterrichtgegenstände vorgetragen. Ort der Schule 6te Straße, zwischen Clay und Leigh. Erb. Rundingcr.

Soeben erhalten

Geschälte Erbsen, Linsen, Gerste, Koffin &c. W. M. Göge.

Musikalische Anzeige.

Ich erlaube mir hiermit das geehrte hiesige wie auswärtige Publikum zu beaachrichtigen, daß ich ein Arrangement getroffen habe, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, von heute an alle Aufträge in musikalischer Brände, wie Ball, Concerte, Serenaden u. s. w. zu übernehmen. Es ist bekannt, daß das Orchester des Theaters von den besten Musikern Richmonds besetzt ist, weshalb es seinem Zweck unterliegt, daß ich die etwaigen Aufträge zur besonderen Zufriedenheit auszuführen im Stande sein werde und bitte daher um die Gunst und das Wohlwollen des geehrten Publikums. J. A. Rosenberger, Musikdirector am hiesigen Theater.

Soeben erhalten eine frische Sendung Burning Fluid welches wir zu 70 Cts. die Gallone und 18 Cts. das Quart verkaufen, nebst einer großen Auswahl von Parfümerien, Bürsten, Kämmen u. dgl. m. zu den billigsten Preisen. Waring u. Pearce, Apotheke N.-W.-Ede der 4. u. Broadstr.

BUSY DAY

ist der Name einer hier in Richmond erscheinenden englischen Zeitung, die, herausgegeben von Hrn. G. W. Gary, dazu bestimmt ist, in den Hotels, auf Dampfmaschinen und in den Eisenbahnwaggons gratis verteilt zu werden, um den darin enthaltenen Anzeigen eine größere Verbreitung zu verschaffen. Geschäftsleute, die nicht blind gegen ihr eigenes Interesse sind, werden wohlthun, in diesem englischen Anzeigendrgan zu annonciren. Office des „Busy Day“: 186 Mainstraße.

Freden's Privat-Kosthaus,

über dem neuen Laden des Hrn. C. Wötter,

179 Broadstraße.

Volle Board \$3.50, Tag-Board \$3.00 die Woche.

Eingelner Mittagstisch 25 Cts. [18,8

Kalte, warme und Schauerbäder

sind jetzt bei dem Unterzeichneten eingerichtet, die sich durch elegante Einrichtung auszeichnen und mit anderen Bädern der Stadt messen können. Für ein Bad werden 16 Cts. berechnet und erhält man für \$1.00 acht Baderäder.

Für Damen ist ein Extra-Bad eingerichtet, zu dem ein Privat-Eingang führt. Am zahlreichsten Besuch bitter F. S. Holl, 266 Broadstraße.

1103 Caels Delmon Cognac Brandy,

115 Pipes Scheidam Schnapsy

im Customhouse und zum Verkauf bei

300,000 Cigarren, verschiedene rands, ischen erhalten und zum Verkauf bei Wm. Wallace u. Sohn.

20 Barrels Baltimore Vidles, ischen erhalten und zu haben bei Wm. Wallace u. Sohn.

25 Barrels Beveridge's Ale und 20 Barrels Cider ischen erhalten und zum Verkauf bei Wm. Wallace u. Sohn.

500 Barrels Whiskey, Gin, Brandy, Cordial, Wine und andere Spirituosen zu haben bei Wm. Wallace u. Sohn,

13. Straße, zwischen Cary- u. Mainstr.

Zur Nachricht.

Liebhaber von Havana und Principe Cigarren werden ersucht bei Chas. A. Brodmeyer, No. 21 Mainstraße, vorzusprechen, da sie daselbst ein wohlfortirtes Lager von Cigarren, Rauch- und Kantabak eigener Fabrik und Importation vorfinden werden. Wiederverkäufer werden besonders gebeten, erst meinen Vorrath zu besichtigen, ehe sie ihre Einkäufe anderwärts machen. [17,3] Chas. A. Brodmeyer.

Joh. Reinhardt's

deutsche und englische Knaben und Mädchenschule.

(Broadstr., zwischen Front- u. Wabam'str.)

Unterricht ertheilt in Piano-Forte, Melobion, Orgel und Gesang. Zugleich empfiecht sich derselbe zum Stimmen der Piano's.

Wie man alle Schmerzen heilen kann.

Die Lausende, welche an Rheumatismus, Neuralgia, nervösen Kopf-Geschick, Seiten-, Glieder- und Rückenmergen leiden, finden augenblickliche Linderung und gänliche Abhilfe, wenn sie Hart'shorn's Cure-All gebrauchen. Diese Präparation eines Chemists hat sich als das beste Heilmittel für Schmerzen in den Knochen, Muskeln, Nerven und Sehnen bewährt. Versuche eine Flasche und finde Heilung! Preis 12, 25 und 50 Cts. Verkauf wird daselbst bei S. M. Zachrisson, N. Bäder und allen Druggisten in Richmond, Norfolk und Petersburg. 6,3]

Zur Nachricht!

Soeben erhalten eine große Quantität frischer Gewürze, ganze und von selbst gemahlene; Vorbehalten's Schweifches Bitters, welches hinsichtlich für seine Güte bekannt; Allen's Bitter-Waumen, ein sicheres Mittel gegen Würme; Bader'schwämme, Kämm, Saar-, Zahn- und Nagel-Bürsten, Cigarren, Tobak und verschiedene andere Sachen, welche sämmtlich zu den billigsten Preisen verkauft werden bei Waring u. Pearce, Apotheke, N.-W.-Ede der 4. u. Broadstr., Richmond